



## Noa Zanolli<sup>1</sup>

**Überblick:** Welche gesellschaftlichen und persönlichen Konfliktfelder sind durch die grosse Zuwanderung von Asylsuchenden und Arbeitsmigranten nach Europa (v.a. nach Deutschland, Österreich und der Schweiz) entstanden? Nach 14 Themen geordnet, werden entgegengesetzte Anliegen und Fragen für mediativ geführte Gespräche am „runden Tisch“ in Bezug auf gemeinsame Handlungsmöglichkeiten aufgeführt und grafisch dargestellt.

**Keywords:** Flüchtlinge, Flüchtlingsfrage, Mediation, Konfliktgespräche, Migranten, Konfliktfelder, Diskurs, Ethik, Asylrecht.

# Menschen suchen Zuflucht und Arbeit: Herausforderungen und Handlungsfelder im Diskurs

Menschen suchen in Europa Zuflucht, Sicherheit, neue Lebensperspektiven, Anerkennung und Arbeit. Sie stammen aus Syrien, aus Afghanistan, aus Somalia und Eritrea und auch aus anderen afrikanischen Ländern oder Weltregionen.

Asyl- und Arbeitssuchende, Geflüchtete und Migranten sind seit Jahrzehnten in Europa angekommen. Aber erst seit 2015 waren es innert weniger Monate Hunderttausende. Dieser Umstand hat die Gemüter auf allen gesellschaftlichen Ebenen herausgefordert und wird sie auch weiterhin bewegen. Die Auseinandersetzungen, Spannungs- und Konfliktfelder, die insbesondere in Deutschland, Österreich und in der Schweiz erkennbar geworden sind, werden im Folgenden ansatzweise dargestellt.

Nach 14 Themen von der Makro- bis zur Mikroebene geordnet, werden diese Konfliktfelder, d.h. entgegengesetzte Sichtweisen und Anliegen, sowohl „tabellarisch“ als auch in der Grafik, wiedergegeben und Fragen für mediativ geführte Gespräche am „runden Tisch“ vorgeschlagen. Die Leitfrage lautet: Wie lässt sich die grosse Zuwanderung menschenwürdig und menschenrechtlich bewältigen?

Die vorliegende Auswahl erhebt keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit. Die aufgeführten Informationen, Denkweisen, Argumente, Anliegen und Fragen sollen

nur *illustrieren*. Selten sind die Dinge in einem Stichwort oder einem Halbsatz erklärbar. Zudem deutet jede entgegengesetzte Haltung jeweils ein Mehr oder Weniger auf einem Kontinuum an: Von einer sehr ausgeprägten „Willkommenshaltung“ und ihren entsprechenden Handlungsweisen – geleitet von Mut, Zuversicht, Mitmenschlichkeit und einer progressiven globalen Welt-sicht – zu einer weniger ausgeprägten „Willkommenshaltung“; und von einer sehr „abwehrenden Haltung“ und den damit verbundenen Handlungsweisen – geleitet von Angst, Besorgnis und Bedrohungsgefühlen sowie von nationalistisch geprägten Denkweisen – zu weniger abweisendem Verhalten. Damit werden nicht nur polarisierte gesellschaftliche Positionen formuliert, sondern auch individuelle Ambivalenzen und Verunsicherungen.

Durch die öffentliche Diskussion dürften Leserinnen und Leser sich bereits ein Bild gemacht haben, was mit den Stichworten gemeint ist. Im Bereich „Flüchtlingsfrage oder -krise“ gibt es kein spezifisches Thema, keine Ana-

---

1) Sehr herzlich danke ich Bernd Fechler, Friedrich Glasl, Yvonne Hofstetter Rogger und Gerhard Pfister für kritische Bemerkungen und hilfreiche Anregungen sowie Sabra Vidali für die Umsetzung der Themen und Fragen in die Infografik.



lyse, nichts, was nicht schon mannigfach in sämtlichen Medien, insbesondere seit Sommer 2015, von Historikern, Philosophen, Literaten, Soziologen, Theologen, Ökonomen, Migrationsforschern sowie von Politikern aller Couleurs beschrieben, analysiert oder kommentiert worden wäre.

Mir geht es darum, einerseits die erkennbar gewordenen Themen in der grossen Komplexität der Flüchtlingsfrage überblicksmässig aufzulisten und andererseits, Gedanken und Fragen für den „*Versuch der Verständigung über problematische Geltungsansprüche*“ – wie Habermas den rationalen Diskurs definiert – ansatzweise vorzuschlagen.

### Diskursthemen

Die nachfolgende Zusammenstellung von Themen, die in der Diskussion oft auftreten, vermag MediatorInnen vielleicht Anregungen geben, wie sie in ihrem Umfeld (z.B. in Gemeinden, Schulen, Kirchen, Vereinen) konstruktive Gespräche anleiten könnten. Während sich die Themen 1–10 in erster Linie auf Konfliktfelder auf der Makro- und Mesoebene beziehen, weisen die Themen 11–14 auf Spannungsfelder in der direkten persönlichen Auseinandersetzung auf der Mikroebene hin:

1. Zahlen und Grenzen in Europa
2. Historische Sicht auf Völkerwanderungen und grosse Fluchtbewegungen
3. Ursachen der gegenwärtigen grossen Migration nach Europa
4. Ethik und Moral
5. Die Rechtsgrundlagen und Gesetze der EU, resp. in D, A und der CH bzgl. Asyl-, Ausländer- und Völkerrecht
6. Wirtschaftliche und soziale Grundlagen in D, A und der CH
7. Kosten der grossen Zuwanderung in Bezug auf die effektiven Finanzen, die politischen Auseinandersetzungen und die verfügbare menschliche Kraft (Sozialkosten)
8. Verhältnis zwischen staatlichen Dienststellen/Ämtern und zivilgesellschaftlichen Akteuren (z.B. Hilfswerke, Kirchen, Parteien)
9. Beziehungen zw. Bundesstaat/Bund zu Bundesländern, bzw. Kantonen und Kommunen/Gemeinden

10. Heterogenität der Zuwanderer in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Familienzugehörigkeit, Fluchtgrund, etc.
11. Begegnungen/Zusammenarbeit mit neu Zugewanderten in Kommunen, in Heimen, Schulen und am Arbeitsplatz
12. Anliegen der Flüchtlinge und Arbeitsmigranten
13. Unterschiedliche politische/religiöse Anliegen innerhalb der Einwanderungsgruppen und zwischen neuen und alteingesessenen Zuwanderern
14. Persönliche Auseinandersetzungen und Ambivalenzen bzgl. Stellungnahmen, eigenem Einsatz und Beitrag

### Sichtweisen

Diese Themen werden im Folgenden mit zwei sich gegenüberstehenden Sichtweisen grob umrissen.

**Sichtweise A:** Haltungen und Forderungen, die geleitet sind von einer globalen Weltsicht, verbunden mit Verantwortung gegenüber Menschen auf der Flucht und der Zuversicht, Herausforderungen zum Wohle aller bewältigen zu können.

**Sichtweise B:** Haltungen und Forderungen auf die eigene Nation fokussiert, verbunden mit Verantwortung für die eigene Bevölkerung, in Abgrenzung gegenüber Fremden und ausgelöst von Angst vor persönlichen und heimatlichen Verlusten.

### Fragen

Um aus den sich gegenüberstehenden Sichtweisen auf eine Meta-Ebene zu kommen, bedienen sich MediatorInnen der Kunst des Fragens. Diese ermöglicht es, Konfliktfelder zu erhellen und Anliegen, Motive und Beweggründe herauszuarbeiten, die hinter Forderungen stehen.

In der nachfolgenden Darstellung werden nun die 14 Themen mit Informationen ergänzt, die Sichtweise A und die Sichtweise B umrissen und schliesslich Fragen vorgeschlagen, die aus der polarisierenden Diskussion hinaus zu einem verständigungsorientierten Diskurs führen könnten.

### 1. Zahlen und Grenzen in Europa

- Weltweit sind über 60 Mio. Menschen auf der Flucht: ein globales Phänomen.
- 9 von 10 Menschen auf der Flucht leben ausserhalb Europas.
- In Europa: 1 auf 2000 Menschen ist ein Flüchtling; im Libanon: 1 auf 3 Menschen.

#### A.

##### Offene Grenzen

- Verglichen mit den globalen Flüchtlings-Zahlen leisten D, A und CH ein Minimum.
- Die Grenzen innerhalb der EU (Schengen) sind durchlässig.
- Es hat in Europa und seinen Ländern noch mehr als genug Platz.
- Solidarität innerhalb EU, insbesondere mit Griechenland und Italien, ist unumgänglich.
- Wir anerkennen den Kant'schen Begriff des „Weltgastrechts“.

#### B.

##### Geschlossene Grenzen

- Falsche Politik der offenen Grenzen: Grenzen der Belastbarkeit sind in D, A und CH erreicht oder überschritten.
- Der Menschenstrom muss nicht nur an den europäischen Aussengrenzen gestoppt werden.

#### Fragen: Lässt sich der Einwanderungsprozess steuern?

- Können Kontrollen und Einschränkungen menschenwürdig bewerkstelligt werden?
- Lassen sich neue Konzepte schaffen für künftige Wanderbewegungen von Geflüchteten und Migranten?
- Wie können wir gemeinsam Griechenland und Italien massgeblich unterstützen?

### 2. Historische Sicht auf Völkerwanderungen und grosse Fluchtbewegungen

Wanderungen (z.B. wegen Kriegen oder Klima-Veränderungen) gehören europa- und weltweit zur Menschheitsgeschichte.

#### Wanderungen sind normal

- Erzwungene oder freiwillige Wanderbewegungen sind seit Menschengedenken normal.
- Flucht und Arbeitssuche sind globale Phänomene.
- Mobilität lässt sich nicht verhindern.
- Europa hat schon seit Jahrzehnten zehntausende von Arbeitsmigranten erfolgreich integriert.
- Eine Langfristperspektive von mindestens 10–30 Jahren ist angezeigt.

#### Zu viele Menschen auf einmal und mögliche islamische Bedrohung

- Es kamen noch nie so viele aussereuropäische Menschen in Europa an.
- Wir können nicht die ganze Welt retten.
- Die Bedrohung durch islamistischen Extremismus ist unbestritten. Wir sind das christliche Abendland.
- Widerstand, auch mit Gewalt, ist angezeigt.

#### Fragen: Welche Lehren?

- Was lehrt die Geschichte für die aktuelle Situation?
- Was wird uns noch jahrelang, wenn nicht Jahrzehnte, beschäftigen?
- Welche Lehren lassen sich aus den Erfahrungen der 1990er Jahre in Bezug auf Integration und/oder Rückkehr ziehen?

### 3. Ursachen der gegenwärtigen grossen Migration nach Europa

- Ursachen liegen insgesamt in der Kolonialgeschichte, der globalen Handelspolitik, in den auch von Menschen bedingten Klimaveränderungen, die Lebensgrundlagen vielerorts zunichtemachen, in den mancherorts nicht ziel-führenden Entwicklungsbemühungen seit den 1950er Jahren sowie in den menschenverachtenden diktatorischen Regimes in manchen Ländern und den daraus resultierenden Aufständen und Kriegen.
- Kriegszerstörung schafft schutzbedürftige Menschen.
- In verarmten Regionen entsteht Auswanderungsdruck.

#### **Wir sind mitverantwortlich**

- Unser Wohlstand wurde auf Kosten der Entwicklungsländer, d.h. der Menschen in den Auswanderungs- und Fluchtregionen, erreicht.
- Wir können/müssen wieder gut machen, was wir in den vorgängigen Jahrzehnten falsch gemacht haben.

#### **Wir sind nicht für Zuwanderer verantwortlich**

- Wir tragen keine Verantwortung für die Korruption und die Misswirtschaft in vielen afrikanischen Ländern oder gar für die Kriegssituationen im Mittleren Osten.
- Die durch das Klima bedingte Armut kann nicht durch Auswandern gelöst werden.

#### **Fragen: Wo liegt die Verantwortung?**

- Können Ursachen der Migration angegangen werden?
- In welchen Zeitdimensionen?
- Welche neue Art der Entwicklungszusammenarbeit liesse sich mit den Zugewanderten zusammen konzipieren, um gemeinsam einen konstruktiven Beitrag an ihre Heimat zu ermöglichen, auch als Beitrag zur Migrationshemmung?

#### **4. Ethik und Moral**

- Haltung, die alle Menschen, welcher Glaubensrichtung und Kultur auch immer, als gleichwertige Gottesgeschöpfe betrachtet.
- Fragen der Mitverantwortung auch dafür, dass Zehntausende auf der Flucht nach Europa ums Leben gekommen sind und diese Gefahr noch nicht gebannt ist.
- Die Situation der hinter Zäunen oder in Zeltlagern wartenden Menschen widerspricht europäischen Grundwerten.
- Asyl- und Arbeitssuchende geniessen Gastrecht.

#### **Gewissen als Grundlage für Mitverantwortung und humanen Umgang**

- Wir sind zur Solidarität mit Asyl- und Arbeitssuchenden aufgerufen.
- Gebot der christlichen Nächstenliebe.
- Es besteht ein „Humanitärer Imperativ“.
- Die Menschenwürde der Flüchtlinge und Zuwanderer ist unantastbar.

#### **Schutz der eigenen Bürger**

- Wir müssen unsere Bürger vor der (auch durch die Einwanderung) drohenden Gefahr der Terrormiliz IS schützen.
- Alle Regierungen und Menschen sind für ihre eigene Existenz und Wohlfahrt verantwortlich.

#### **Fragen: Welche Art Beziehung zum leidenden, bedürftigen Mitmenschen leitet uns?**

- Was heisst Nächstenliebe in einer globalisierten Welt?
- Wie können wir einen konstruktiven Umgang mit Mitbürgern, die Hass und Hetze verbreiten, finden?
- Wie lässt sich das zivilgesellschaftliche Engagement am besten nutzen?
- Kann Hilfe und Schutz vor Ort (in den Herkunftsregionen oder in den Transitländern) optimiert werden?

#### **5. Die Rechtsgrundlagen und Gesetze der EU, resp. in D, A und der CH, bzgl. Asyl-, Ausländer- und Völkerrecht**

- Offene Innengrenzen (Schengen) und geschützte Aussengrenzen.
- Freizügigkeit: Die EU respektiert das Menschenrecht auf freie Wahl des Wohnortes.
- Internationale Vereinbarungen wie die Genfer Flüchtlingskonvention und die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) sowie nationale Asylgesetzgebungen sind verbindlich und gewähren Schutzbedürftigen Schutz.

#### **Grundfesten, Gesetze der EU, völkerrechtliche Verpflichtungen**

- Europäische Gesetze verpflichten zu Hilfsbereitschaft, einer gemeinsam definierten Asylpolitik, fairem Asylverfahren.

#### **Nationale Souveränität, EU-Unabhängigkeit, Verschärfung Asylrecht**

- Nationale Einheit und Sicherheit steht durch Einwanderung auf dem Spiel.

- Ohne die gemeinsame Bewältigung dieser Aufgaben besteht die Gefahr des Aufbrechens der EU.
- Wir akzeptieren eine durch Einwanderung sich wandelnde europäische Gesellschaft und einer entsprechend anzupassenden Gesetzgebung.

- Sorge ist gross, im eigenen Land von Fremden verdrängt zu werden.
- Wir fordern: Verschärfung des Asyl- und Ausländerrechts.

#### Fragen: Anpassung der Regelwerke?

- EU – wie weiter?
- Wie lässt sich "geordnete", legale, Zuwanderung zukunftsweisend neu regeln?
- Lassen sich Rechtsgrundlagen, Schutzanspruch, Arbeitserlaubnis und Familienzusammenführung auf europäischer Basis harmonisieren?

#### 6. Wirtschaftliche und soziale Grundlagen in D, A und der CH

- Niedrige Arbeitslosigkeit, fehlende Arbeitskräfte, langsamer wachsende Wirtschaft, Anspruch Wohlstand zu wahren.
- Überalterung, niedrige Geburtenrate.

##### Chance für expandierende Wirtschaft und Gesellschaft

- Zuwanderung von Arbeitsmigranten und Asylsuchenden ist eine Chance: Auffrischung des überalterten Arbeitsmarktes als Beitrag zu wachsenden Volkswirtschaften.
- Je schneller Integration der Zuwanderer durch Partizipation ermöglicht wird, desto wirksamer der Nutzen für unser Wirtschaftswachstum.

##### Schutz der einheimischen Arbeitsplätze und Wahrung der Sozialleistungen

- Steigende Arbeitslosenquoten stehen Integration fremder Arbeitskräfte entgegen.
- Verlust des Arbeitsplatzes und der Sozialleistungen (Altersarmut) der einheimischen Bevölkerung ist unvermeidlich.
- Der Sozialstaat lässt sich nicht weiter belasten.
- Verteuerung von Wohnraum ist unumgänglich.

#### Fragen: Wirtschaftliche Chance: Ja oder nein?

- Muss Wirtschaftspolitik neu konzipiert werden?
- Sind Beschäftigungsgrad, Alter und Bildungsniveau der Einwohner und Zuwanderergruppen vereinbar?
- Lassen sich strukturelle Anpassungen im Interesse aller angehen?

#### 7. Kosten der grossen Zuwanderung in Bezug auf die effektiven Finanzen, die politischen Auseinandersetzungen und auf die verfügbare menschliche Kraft (Sozialkosten)

- In D: Die Aufnahme und Versorgung von Flüchtlingen belaufen sich 2015 auf 21,1 Milliarden Euro (Schätzung Ifo-Institut).
- In A: Auf 2,7 Milliarden Euro veranschlagt die Österreichische Nationalbank die Flüchtlingskosten für den Staat über die Jahre 2015 bis 2017.
- In CH: Schätzung CHF 1'500/Flüchtling/Monat. Staatssekretariat für Migration rechnet mit Aufstockung des Budgets (1,5 Milliarden CHF für 2016).
- Sozialkosten bzgl. politische Auseinandersetzungen und Beitrag Ehrenamt lassen sich nicht schätzen.

##### Ausgaben sind Stimulus und Investitionen

- Die Staatsausgaben für die Zuwanderung bedeuten einen wirtschaftlichen Stimulus.
- Migration ist eine Investition in die Zukunft.

##### Nichts als Kosten

- Durch die Mehrkosten für Flüchtlinge werden dringende andere Infrastrukturvorhaben beeinträchtigt.

- Zuwanderer sind nicht Opfer, sondern Akteure und tragen zu unserer Wirtschaft bei: Sie haben Ambitionen zu verdienen und ihr Leben zu verbessern.

- Die Mehrkosten bedeuten für uns Entbehrungen.

**Fragen: Aufwand oder Investition?**

- Wie kann der Aufwand als Investition beziffert werden?
- Wie verhält sich dieser Aufwand zur Rettung der Banken im Jahre 2008?

**8. Verhältnis zwischen staatlichen Dienststellen/Ämtern und zivilgesellschaftlichen Akteuren (z.B. Hilfswerke, Kirchen, Parteien)**

Staatliche Institutionen und Hilfswerke/Zivilbevölkerung haben bzgl. Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik, Aufnahme- und Schutzkriterien, Verfahrensweisen, Unterbringungskriterien usw. unterschiedliche Auffassungen. Gleichzeitig sind sie aufeinander angewiesen.

Berufung auf Ethik und Kritik von Gesetzen verursachte unzumutbare und unmenschliche Folgen der Asyl- und Migrationspolitik:

**Sicherheit ist ein Recht für alle Menschen**

- Auch wirtschaftliche Not ist Grund für Fluchtbewegung.
- Freie Wahl des Wohnorts ist ein Menschenrecht.
- Grenzen des Zumutbaren sind für Flüchtlinge in den Transitländern erreicht.
- Auch Sicherung der Fluchtwege gehört zur globalen Verantwortung.
- Legale Zuwanderung muss neu geregelt werden.
- Langfristiges Denken (in Dekaden) tut Not.

Berufung auf nationale Gesetzgebung und internationale Abkommen:

**Staatliche Schutzpflicht für an Leib und Leben Gefährdete**

- Die internationale Asylgesetzgebung ist verbindlich.
- Menschen, die freiwillig ihr Land verlassen, sind Migranten und haben keinen Schutzanspruch.
- Staat hat auch Schutzpflicht gegenüber Bürgern.
- Arbeitsmigranten aus sicheren Staaten sind keine Flüchtlinge.

**Fragen: Wo und wie können sich alle Verantwortungsträger miteinander verständigen?**

- Was bedeutet menschliche Sicherheit?
- Wo gibt es gemeinsame Interessen?
- Lassen sich Lasten gerecht verteilen?

**9. Beziehungen zw. Bundesstaat/Bund zu Bundesländern, bzw. Kantonen und Kommunen/Gemeinden**

Verantwortlichkeiten sollen gerecht auf die verschiedenen Ebenen verteilt werden.

**Reibungsloses Miteinander**

Als Gemeinden, Kantone/ Bundesländer gehen wir konstruktiv und pragmatisch an die Bewältigung der Zuwanderungs-Herausforderungen heran und tragen die nationale Politik und Kosten mit.

**Unabhängige Entscheidungen**

Als Gemeinden, Kantone/ Bundesländer wollen wir nicht von den Landesbehörden Aufgaben im Asylwesen angeordnet bekommen.

**Fragen: Welche Art Zusammenarbeit aller staatlichen Entscheidungsträger?**

- Können Arbeits- und Beschäftigungsprogramme sowohl die Bedürfnisse der Geflüchteten und der Arbeitsmigranten berücksichtigen, als auch den Einwanderungsgemeinden von Nutzen sein, z.B. Mithilfe auf Bauernbetrieben, Einsatz bei kommunaler Abfuhr, Landschaftsschutz, Lehre bei lokalen Handwerkern?



### 10. Heterogenität der Zuwanderer in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Familienzugehörigkeit, Fluchtgrund, etc.

- 90% der Asylsuchenden und Arbeitsmigranten sind unter 39 Jahre alt.
- 80% sind Männer (Frauen-, Kinder- und Familienzahlenstatistiken z.Zt. kaum auffindbar).
- 10% Fachkräfte.
- Die Hälfte aller Zugewanderten stammen aus Syrien (Kriegsflüchtlinge).

#### Bedürfnissen und Kenntnissen der Zugewanderten müssen wir gerecht werden

- Jede Asyl oder Arbeit suchende Person muss als Individuum mit ihm/ihr eigenen Bedürfnissen/Fähigkeiten behandelt werden.
- Mehrheit der Flüchtlinge sind bildungsfremd und bedürfen spezieller Unterstützung.
- Andererseits verfügen sie über hohe Resilienz.

#### Keine Extraschienen für Einwanderer

- Unsere Gesellschaften sind, wenn überhaupt, vor allem an den Fachkräften interessiert.
- Spezialunterricht überfordert unsere Kapazitäten.

#### Fragen: Wie können wir heterogenen Einwanderungsgruppen gerecht werden?

- Können wir individuelle Fähigkeiten optimal zur Entfaltung verhelfen und nutzen?
- Was muss geschehen, damit sich alle anerkannt fühlen?

### 11. Begegnungen/Zusammenarbeit mit neu Zugewanderten in Kommunen, in Heimen, Schulen und am Arbeitsplatz

- Sprachliche Verständigungsschwierigkeiten.
- Kulturbedingte Unterschiede bzgl. Werten, Tagesabläufen, Nahrung, Benimm-Regeln, Kleidung und Gepflogenheiten im Umgang mit Frauen und Männern. Unterbringungsstandards (geteilte Wohn- und Schlafstätten, Privatsphäre).
- Soziologisch bedingte Standes- und Stellungsunterschiede (Flüchtlinge aus verschiedenen sozialen Schichten).

#### Willen mit kulturellen Unterschieden umzugehen

- Konstruktiver Umgang mit soziokulturellen Unterschieden ist in einer globalen Welt Normalität.
- Zuwanderung ist für interreligiösen Dialog förderlich.

#### Keine integrierende Kommunikation erwünscht, nur Gewährung vorläufigen Schutzes

- Wir wollen untereinander bleiben.
- Wir brauchen keine Durchmischung.
- Unsere Identität soll nicht gefährdet werden.

#### Fragen: Interkulturelle Kommunikationskurse?

- Lässt sich voraussehbares kommunikatives Konfliktpotential präventiv angehen?
- Wie lassen sich Gespräche und Begegnungen mit VertreterInnen unterschiedlicher Weltbilder und mit entgegengesetzten Ansichten organisieren und unterstützend begleiten?
- Auf welchen Lebensgeschichten beruhen unterschiedliche Verhaltensformen?

### 12. Anliegen der Geflüchteten und der Arbeitsmigranten

- Erwartung im Frieden zu leben.
- Anspruch, Schutz und menschenwürdigen Unterhalt zu erhalten.
- Hoffnung neue Lebensziele zu entwerfen.
- Hoffnung auf Bildung, Arbeit und Selbständigkeit.
- Verpflichtung, Gelder an Familien (Verschuldung) zurückzuschicken.



**Wunsch nach normalem Leben**

- Ankommende haben Recht auf eigene Wahl der Zielländer.
- Selbstbestimmte Lebensführung ist auch ein Menschenrecht: Wünsche, Anliegen und Hoffnungen der Zuwanderer sind berechtigt.
- Arbeitsmigranten stellen eine „Investition“ ihrer Familien dar. Sie dienen gewissermassen der Entwicklung ihres Heimatlandes.

**Sorge um einheimische Bevölkerung**

- Weder Bürger noch Gemeinden oder Institutionen können für ein erfülltes Leben von Zuwanderern verantwortlich gemacht werden.

**Fragen: Unterstützung bei der Zielerfüllung?**

- Können Anliegen nach Arbeit und Lebenskontrolle sowohl für Zuwanderungsbevölkerung als auch für benachteiligte Einheimische gewährleistet werden?
- Können integrationsfördernde Erwerbsmöglichkeiten (die Ressourcen, Anerkennung und soziale Kontakte bieten) rasch geschaffen werden?
- Wie kann Zeit bei temporärem Bleiberecht genutzt werden, um anhand der Zielwünsche eine allfällige Rückkehr vorzubereiten?
- Welche Konsequenzen sind bei empfundener Chancenlosigkeit zu erwarten?

**13. Unterschiedliche politische/religiöse Anliegen innerhalb der Einwanderungsgruppen und zwischen neuen und alteingesessenen Zuwanderern**

- Islamische, reformbewusste, liberale Bevölkerungsgruppen vs. islamisch streng gläubige konservative.
- Ethnisch/nationale Gruppen und politische Allianzen, die zu Auseinandersetzungen, Kampf und Krieg in der Heimat geführt haben, werden im Gastland fortgesetzt.

Sichtweisen und Forderungen auf gegenseitige Verständigung und progressive Weltsicht ausgerichtet:

**Einstehen für demokratische Prinzipien und persönliche Freiheiten**

- Wir können in den europäischen demokratischen Gastländern viel lernen bezüglich der Demokratiepraxis und der Entwicklung von guter Gouvernanz.

Sichtweisen und Forderungen auf konservativer Glaubenseinstellung beruhend:

**Strenge Glaubensrichtungen oder machtpolitische Anliegen**

- Werte der europ. Jugend sind Bedrohung für unsere Jugend.
- Für uns gelten die Trennung von Religion und Staat sowie demokratische Prinzipien nicht.
- Nationen mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen brauchen eine starke Hand.

**Fragen: Zeit und Möglichkeit zur gegenseitigen Verständigung nutzen?**

- Wie kann Erfahrung friedlich nebeneinander lebender Minoritäten und Glaubensgemeinschaften und Wahrung des gegenseitigen Respekts vermittelt werden?
- Wie können moderate Persönlichkeiten eine vermittelnde Rolle übernehmen?
- Wie könnten Kontrahenten für Aus- und Weiterbildung in Mediation, Demokratie und Gouvernanz interessiert werden?

**14. Persönliche Auseinandersetzungen und Ambivalenzen bzgl. grosser Zuwanderung, eigenem Einsatz und Beitrag**

BürgerInnen begegnen den gesellschaftlichen und/oder persönlichen Herausforderungen bezüglich der grossen Zuwanderung oftmals mit entgegengesetzten Gefühlen.

Sichtweisen und Forderungen von Mitmenschlichkeit und Mitverantwortung geleitet:

**Engagement und Hilfe sind selbstverständlich**

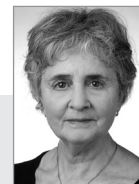
- Ich will und kann mich den neuen Herausforderungen stellen und mich hilfreich betätigen.

Sichtweisen und Forderungen von Wunsch nach Abgrenzung geleitet:

**Persönliche Überforderung**

- Ich brauche keine Störung durch fremde Menschen.
- Ich bin überfordert und habe genug Anderes zu tun.

**Frage: Was ist in diesen Zeiten die mir angemessene und richtige Handlungsweise?**



**Kontakt**

Dr. Noa Zanolli, Lehrerin, Sozialanthropologin, Mediatorin.  
[nzanolli@reconfigure.ch](mailto:nzanolli@reconfigure.ch)  
[www.reconfigure.ch](http://www.reconfigure.ch)

---

## Hinweis

Das Heft 1/2013 der *perspektive mediation* ist dem Thema **Mediation und Islam** gewidmet. Dieses Heft geht auf mediative Kompetenzen ein, die es MediatorInnen z.B. ermöglichen, auch interreligiöse Konflikte besprechbar zu machen. Das Heft enthält u.a. folgende Beiträge:

*Islam and the West: Some Differences* von Johan Galtung; *Scham und Religion* von Stephan Marks; *Mediation mit Muslimen* von Sosan Azad und Doris Wietfeld; *Interkulturelle Mentoringprozesse* von Erik Fischer, Maïke Herrmann, Constanze Matthiessen; *Eine Frage des Respekts – interkulturell* von Lejia Medii Dauti und Fredy Zeier; *Ist Mediation ein westliches Verfahren?* von Anuseh Rafi; *Interkulturelle Öffnung – Thesen und Handlungsoptionen* von Ingeborg Beer.

---